

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 17 (1991)
Heft: 5

Artikel: Teilzeitarbeit = mehr Lebensqualität?
Autor: Hasenböhler, Vera
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Teilzeitarbeit =

mehr Lebensqualität?

von Vera Hasenböhler

Teilzeitarbeit und Lebensqualität können wir alle verschieden verstehen, die mit diesen beiden Begriffen verbundenen Erwartungen und Sehnsüchte gehen z.T. weit auseinander. Vera Hasenböhler hat sich mit dem Thema auseinandergesetzt und beschreibt in ihrem Artikel den frauenspezifischen Aspekt in diesem Spannungsfeld.

Es ist für mich offensichtlich, dass das Thema Teilzeitarbeit – Lebensqualität für Frauen eine andere Optik und andere Problemstellungen aufweist, auch andere Qualitätsinhalte und Qualitätsbegriffe beinhaltet als für Männer. Wenn es darum geht, dass sich Frauen mit der Teilzeitarbeit etwas Befreiung vom Druck aus ihrer Dreifachbelastung (Kinder, Beruf und Haushalt) verschaffen können, hat das jedoch mit Lebensqualität noch nicht viel zu tun, sondern stellt schlicht den Abbau einer Ueberbelastung dar – denn freie Zeit oder Zeitsouveränität ist ja mit Teilzeitarbeit allein kaum gewonnen. Vor zehn Jahren setzten die Frauen diese Druckbefreiung noch gerne mit Lebensqualität gleich, heute verstehen wir aber unter diesem Begriff etwas anderes. Ich halte es sogar für gefährlich, wenn wir Frauen meinen, mit Teilzeitarbeit (so wie sie in den letzten 10 Jahren praktiziert wurde) hätten wir ein Stück des Kuchens Lebensqualität für uns errungen. Ein paar Stündchen zur freien Verfügung, wobei der Pflichtenberg meist nur von der einen auf die andere Stunde verschoben werden kann – das gehört für mich nicht unter den Begriff Qualität, sondern muss dem Begriff Erleichterung zugeordnet werden. Leider haben noch allzu viele Frauen die Meinung, etwas Entlastung sei nun schon eine Errungenschaft. Wenn wir zu-

rückschauen, müssen wir uns wirklich fragen, was sich denn in den letzten zehn Jahren tatsächlich geändert hat: Was für Arbeitsplätze treffen denn Frauen mit Teilzeitpensen an? Wie sicher sind die Teilzeitarbeitsplätze? Und wie steht es um die Berufs- und Aufstiegsaussichten für Teilzeitarbeitende?

Der Begriff Teilzeit, so wie er heute verstanden wird, reizt zu gewissen Vergleichen. Mir kommt das Wort Teilzahlung in den Sinn. Alle wissen, dass diese bequeme und beliebte Art der Zahlung einen Mehraufwand bedingt: ich darf die Ware haben, gehe damit aber auch auf eine Zinsforderung ein. Verhält es sich mit der Teilzeitarbeit nicht gleich? Muss ich nicht auch hier einen zusätzlichen Aufwand leisten, um in ihren Genuss zu kommen?

Abwertung der eigenen Lebensweise

Beim Nachdenken über das Thema Teilzeitarbeit wurde mir einmal mehr bewusst, wie stark ich es vorallem auch in den Beratungen von Klientinnen erlebe, dass Frauen ihre Art zu arbeiten und zu leben (oder ihre Zielvorstellungen darüber) nicht genügend bewerten und nicht wagen, ihre Lebensweise als andersartige, aber gleichwertige den gängigen Mustern und Werthaltungen gegenüberzustellen. Wie tief drinnen steckt doch noch der Dorn der eigenen Abwertung, wie wichtig wäre es doch für uns Frauen, die Begriffe neu zu definieren und damit klarer aufzuzeigen, was wir unter Lebensqualität verstehen. Gemeint ist damit vor allem auch die Qualität in einem umfassenderen Sinn und nicht nur ausserhalb der Arbeitszeit.

Die Klagen sind bekannt, dass die Bewertung der teilzeitlich geleisteten Ar-

beit durch die Arbeitgebenden meist nicht dem entspricht, was wirklich geleistet wird. Die Arbeit, welche geleistet werden muss, wird hundertprozentig gefordert, die Wertung bzw. Qualifikation ist jedoch selten gleich wie bei den Vollzeitarbeitenden. Andererseits gehört aber auch dazu, dass frau sich selber im Vergleich zum Entgelt bewertet. Vor allem wiedereinsteigende Zweitverdienerinnen dequalifizieren sich selbst, indem sie sich mit schlecht bezahlten Jobs zufrieden geben. Das hängt für mich damit zusammen, dass sich Frauen oft zuwenig ihrer eigenen Stärken und Schwächen bewusst sind. Wahrnehmung der Arbeitsplatzrealität und Abgrenzung gegenüber Ueberbelastung sind nur möglich, wenn frau sich eingestehen kann, dass sie gewisse Arbeiten einfach nicht schafft, andererseits aber auch selbstbewusst zu ihren Qualitäten steht – nur aus einem realistischen Selbstbewusstsein heraus lassen sich Forderungen stellen! Im Alltag aber erlebe ich, dass Frauen es oft nicht wagen, sich dem Wettbewerb zu stellen, dass ihnen die gängigen Klischees dazu dienen, sich hinter ihnen zu verstecken. Anspruchslos richtet frau sich in einem schlechtbezahlten Teilzeitjob ein und tröstet sich mit dem dazuerdienten Geld in einer Boutique, statt ihren Frust zu hinterfragen.

Biographiemanagement der Männer

Neuerdings gibt es auch immer mehr Männer, die teilzeitlich arbeiten oder dies wollen. Sie haben schnell kapiert, dass sie begrifflich (und damit auch inhaltlich) etwas an der Teilzeitarbeit ändern müssen, sonst können sie sich keine Qualität einhandeln. So nennen sie sich denn "Zeitpioniere", sie haben eine "Zeitperspektive", machen eine "Zeitschleife" oder schreiben sich ei-

nen "zeitpionierhaften Lebensstil" zu. Als Teilzeitarbeitende denken sie über "Zeitgewinnungstechniken" nach und verschaffen sich "eigenverfügbare Dispositionsräume". Wenn sich die Zeitpioniere bewerben, legen sie eine "Biographiekonstruktion" vor und "thematisieren ihren Lebenslauf". Eine längerdauernde oder längerfristig geplante Teilzeittätigkeit wird so unter den Begriff des "Biographiemanagements" eingereiht. (Wie nennen denn im Vergleich dazu Frauen die Zeit, in der sie keiner ausserhäuslichen Arbeit nachgehen?) So schön aufgereihete exotische Begriffe erheitern uns ungemain, mir gefallen sie, da sie zum Nachdenken über Begriffe und Inhalte anregen. Ich finde, begriffliche Aspekte gehören unbedingt dazu, wenn mit Teilzeitarbeit oder mit flexiblen Arbeitszeiten versucht werden soll, aus dem Zeitdiktat auszubrechen.

Handlungsspielraum als Lebensqualität

In der Parole der Lebensqualität – die ja von allen individuell verstanden wird – ist ein Verlangen enthalten, das freie Zeit zum Leben beinhaltet. Es geht dabei bestimmt nicht nur um mehr Freizeit für Hobby und Sport, sondern um eine Qualität im individuellen Entscheidungs- und Handlungsspielraum in den gesamten Tätigkeits-

bereichen wie Arbeit, Freizeit, Wohnen, Kommunikation, Ausbildung/ Weiterbildung und Umwelt, und dies unabhängig vom Ausbildungs- und Lebensstandard. Ich betone bewusst den Privatbereich der Einzelnen, denn es ist nicht möglich, vom Begriff Lebensqualität eindeutige, allgemeingültige Folgerungen abzuleiten und Forderungen an diverse Adressen zu senden. Ich meine damit nicht, dass Postulate nach Tagesschulen, Kinderbetreuungsplätzen und andere mehr in den Papierkorb geworfen werden sollen, sondern dass diese Forderungen gruppenbezogen sind und daher von den betroffenen Frauen und Männern gefordert und durchgesetzt werden müssen. Die Forderung nach Lebensqualität kann nicht wegdelegiert werden, sie bedingt, dass über die für sich selbst gültigen Werte nachgedacht und entschieden wird.

Wenn die von mir befragten Frauen mehrheitlich aussagen, dass der Hauptgewinn des Teilzeitarbeitens in der frei verfügbaren Zeit liegt, und sei diese auch noch so klein oder auch illusorisch, so heisst dies doch nichts anderes als Zeit haben zum Leben. Ist aber die eine oder andere frei verfügbare Stunde genug Entgelt für das Eingehen einer Teilzeitarbeit, so wie sie heute (vorallem mit der eingangs erwähnten Wertung) angeboten wird? Leider haben ältere Studien immer noch recht, wenn sie feststellen, dass Teil-

zeitarbeit eine Dequalifizierung der Arbeit beinhaltet. Reichen die paar gewonnenen Stunden, um das Leben zu spüren, das uns dann ja jeweils in der ganz privaten Form von Ausflügen, Hausarbeit, Besuchen, Kino etc., also nur in den ausserberuflichen Bindungen begegnet?

Was ist das Politische an der gewonnenen Zeitfreiheit? Ich glaube, wir müssen umdenken lernen. Wir dürfen die freie oder private Zeit nicht der Arbeitszeit unterordnen, wir müssen uns von der irrigen Meinung befreien, in der privaten Zeit arbeite frau/man nicht. Tun wir dies nicht, so kann Teilzeitarbeit wie bisher ein Zukurzkommen sowohl im Beruf als auch im privaten Bereich bedeuten. Teilzeitarbeit ist nichts Halbes und nichts Ganzes, aber sie fixiert einmal mehr die Aufwertung der ausserhäuslichen Arbeit und wertet die private Arbeit ab.

Redaktionelle Überarbeitung:
Gabi Mächler

Literatur zum Thema:

Barbara Sichtermann:
FrauenArbeit. Über wechselnde Tätigkeiten und die Oekonomie der Emanzipation. Wagenbachs Taschenbücherei (WAT 120), 1987

Karl H. Häring/Anette Gerhardt/Matthias Michailow: Zeitpioniere. Flexible Arbeitszeiten, neuer Lebensstil. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft (STW 909), 1990

Le travail s.a. die Frauenstelle

Das vor vier Jahren gegründete Basler Stellenvermittlungs- und Beratungsbüro, bestehend aus vier Frauen, betreut vorallem Um- und Wiedereinsteigerinnen. Neben der herkömmlichen Stellenvermittlung will die neugeschaffene Frauenstelle durch längerdauernde, aber zeitlich begrenzte Beratungen die berufliche Standortbestimmung begleiten, Hilfestellung für die Formulierung der Ziele leisten und deren Umsetzung in die Realität unterstützen. Mittlerweile muss für die Inanspruchnahme dieser Dienstleistungen eine Wartefrist in Kauf genommen werden.

Vera Hasenböhler

Jahrgang 1944, gelernte Keramikerin. Nach Mitarbeit im Geschäft des Mannes und Erziehung von zwei Söhnen Wiederaufnahme der Berufstätigkeit beim Arbeitsamt Basel-Stadt. Während 5 Jahren Kantonalsekretärin der SP BL, heute Mitglied in der Kant. Kommission für Gleichstellungsfragen. Präsidentin von "Le travail s.a. die Frauenstelle".